Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 89 (1963)

Heft: 4

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

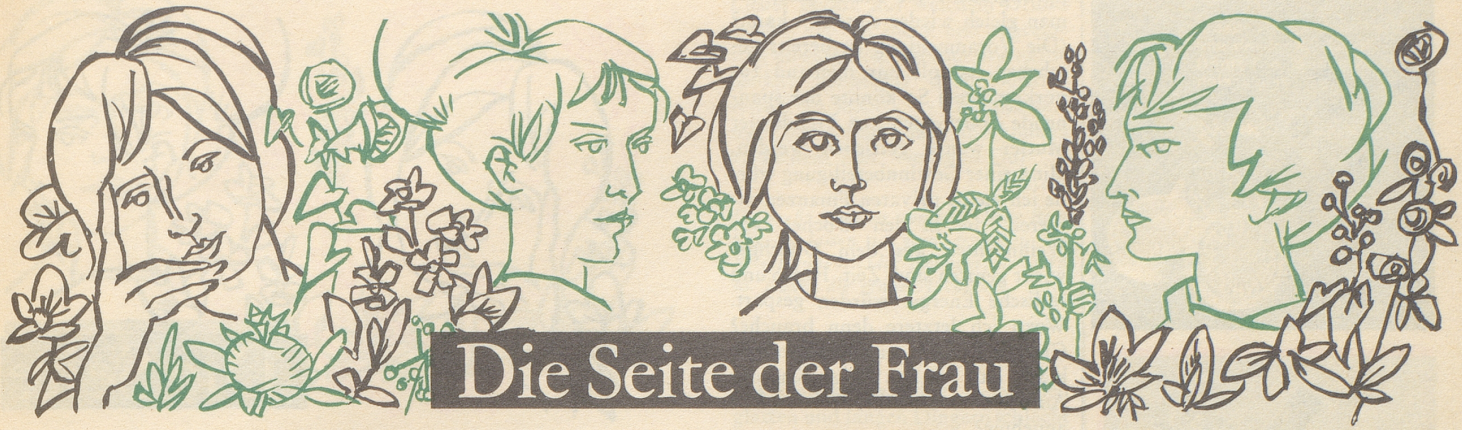
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Die Seite der Frau

«Gutmütig»

Es ist immer wieder interessant und vergnüglich, zu sehen, wie sich der Sprachgebrauch wandelt – nicht nur der deutsche – und wie gewisse Wendungen und Ausdrücke mit der Zeit einen ganz andern Sinn bekommen. Und wenn nicht einen andern Sinn, so doch einen andern Beigeschmack, eine andere Nuance.

In einem Vorbereitungskurs für ein höheres, englisches Examen wurden wir immer wieder darauf aufmerksam gemacht, wieviele Ausdrücke der Klassiker – vor allem auch bei Shakespeare, entweder ganz aus dem Sprachgebrauch verschwunden sind, oder aber heute in einem ganz anderen Sinne verwendet werden.

Aber wir brauchen nicht einmal so weit zurückzugehen. Manche Wörter, die noch im letzten Jahrhundert fleißig gebraucht wurden, werden heute nur noch in – sichtbaren oder unsichtbaren – Anführungszeichen angewendet, wie etwa ‹winsome›, ‹coy› oder ‹genteel›. Und wer früher von einem Mädchen oder einer jungen Frau sagte, sie sei ‹fair›, wollte damit andeuten, daß es sich um eine liebliche Erscheinung handle. Heute bezieht sich der Ausdruck auf innere Qualitäten, trotzdem wir nicht gerade in einem Jahrhundert der Verinnerlichung leben.

Aber auch im Deutschen werden Ausdrücke wie ‹minniglich›, ‹ehrsam›, ‹sittsam›, ‹herzinnig›, ‹nekkisch› und andere, die noch den Spätromantikern durchaus geläufig waren, mehr spaßeshalber gebraucht.

Jedoch selbst mit Adjektiven, die heute noch gang und gäbe sind, heißt es manchmal aufpassen.

Ich war einmal dabei, als eine Dame einer jungen Aerztin voll – etwas herablassender – Anerkennung sagte, sie habe schon verschiedentlich von ihr gehört. «Dir siget schiints sones tüechtigs u wackers Frölein.»

Die junge Aerztin, die außerdem eine hübsche Frau war, fand die beiden Qualifikationen etwas schwerverdaulich, und ich kann es ihr lebhaft nachfühlen. Sie trafen zwar durchaus zu, aber welche Frau, zumal wenn sie jung ist, hätte den Anspruch, in erster Linie als wacker und tüchtig beschrieben zu werden?

Und doch sind das sehr lobenswerte Eigenschaften.

Seltsamerweise verhält es sich ganz ähnlich mit dem Worte ‹gutmütig›. Weiß der Himmel, wann die Wandlung eingetreten ist, aber versuchen Sie doch einmal, irgendjemandem – sei es Mann oder Frau – zu sagen, er (oder sie) sei gutmütig. Neun von zehn werden muff reagieren, auch wenn sie sich äußerlich nicht viel anmerken lassen. Dabei: was gibt es Netteres als einen wirklich gutmütigen Menschen?

Aber aus unerforschlichen Gründen hat das Wort einen Beigeschmack bekommen. Ein noch so unbestritten gutmütiger Mensch will nicht als ein solcher bezeichnet werden. In meiner bernischen Ex-Heimat wird das Adjektiv in der Regel dem Hauptwort ‹Tscholi› vorausgestellt.

Ein Gutmütiger ist also offenbar einer, der sich alles gefallen läßt, weil er nicht so recht ‹nachkommt›. Einer, der etwas Nettes tut, das ein Schlauerer vielleicht nicht täte. Den Gutmütigen geschieht damit brandschwarzes Unrecht.

So geraten einem gewisse Ausdrücke aus der Hand.

Vor kurzem erschien in einer Wochenschrift, die um Gaben für Weihnachts-Bescherungen gebeten hatte, die durchaus positiv gemeinte Wendung: «Wir danken dem gutmütigen Spender für diese schöne Gabe.»

Es war in der Tat eine erhebliche Summe, die da dem guten Zweck gestiftet worden war, und zwar nicht von einem ‹der es dick hat›. Ich kenne den Spender zufällig. Das ‹gutmütig› wirkte erheiternd auf ihn, weil er Humor hat, aber wie die Dinge nun einmal sprachlich liegen, wären vielleicht Worte wie ‹großzügig› oder ‹warmherzig› besser am Platz gewesen. Und beides hätte durchaus zugetroffen.

Natürlich war dieses ‹gutmütig› gut gemeint.

Womit wir schon wieder bei einem zweischneidigen Ausdruck angekommen wären. Wenn wir von jemandem sagen: «Er hat's gut gemeint», dann liegt darin regelmäßig die Andeutung, daß es ein wenig lätz herausgekommen ist, oder daß «er's halt nicht besser versteht».

Wobei wieder einmal auf das Gotthelfwort hinzuweisen wäre, im Gutmeinen müsse Verstand sein, wenn etwas Rechtes dabei herauskommen solle.

Er formuliert es zwar etwas schärfer. Aber *er* durfte das. *Bethli*

«Wirklich bequem, diese Sessel!»

Hebet er oder hebet er nöd?

Unser Alltag schenkt uns einfach zu wenig prickelnde Momente, die uns erfrischen wie ein Kohlensäurebad. So sind wir alle stets auf der Suche nach Ereignissen, deren Ende noch im Dunkel liegt.

Eben fährt der Kopf meines Mannes mit heroischem Ruck in den Halsausschnitt des Leibchens, wohlverstanden mit geschlossenen Knöpfen. Jagt's den Knopf ab oder nicht? Das ist die Frage Nummer eins.. Wie weit springt er? Das ist die Frage Nummer zwei.

Heut spickt er wahrhaftig 2,5 Meter – eine ganz respektable Leistung! «Wien en Düsejäger» meint bewundernd unser Benjamin.

Liebes Bethli, glaubst Du mir, daß ich Knöpfe annähen kann, manchmal sogar in einem Vakuum? Denn spätestens beim dritten Mal nimmt der Knopf ein Stück Stoff mit. Ich lerne das Knöpfe-Annähen von Woche zu Woche besser. Denn meine drei Buben üben sich – angespornt vom väterlichen Vorbild – auch schon wacker in diesem Sport. Nur das Töchterchen steht traurig abseits: Seine weiblichen Leibchen haben nur blöde Bändel, die höchstens Knoten geben. So werden wir Frauen auch in dieser Sparte vom Schicksal stiefmütterlich bedacht, nicht nur beim Frauenstimmrecht.

Soll ich mein Patent definitiv anmelden, das den obersten Knöpfen

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

Contra-Schmerz

RESANO

Ital. Zitat:
Gib acht, ist mehr als Reue

Resano-Traubensaft trinken = weder acht geben, noch Reue empfinden müssen

Hersteller: Brauerei Uster, Uster

Der Sportarzt
Doktor Hilfreich rät,
wo es um Sieg
und Lorbeer geht:

«Um Euch vor einem
Ast zu retten,
lutscht Vitamin
in Merz-Tabletten!»

Reich an Vitamin C

tablette merz

HOTEL EUROPE Davos

Das erstklassige Haus

In Sonne und Schnee für Sport, Ruhe und Erholung. Unterhaltung. Orchester. Zentrale Lage. Januar und März besonders günstige Pauschalpreise von Fr. 35.— bis 50.—.
Tel. (083) 3 59 21 Dir. A. Flühler
Telex 5 31 11

Sprungfedern als Hälse gibt, die man gleich wieder einsetzen kann? (Die Voranmeldung ist bereits geschehen, es soll mir niemand zuvorkommen!) So könnte der spannende Sport auch zur Freude der Mutter weiter getrieben werden. Mit meiner Gewinnbeteiligung würde ich meine privaten Finanzen sanieren, die in den Wochen vor Weihnachten aus dem Gleichgewicht geraten sind. Zeit, Faden und seelische Energie würden gespart. Wozu ich letztere denn brauche? Glaubst Du, ich sei schon so abgeklärt, daß ich das ewige Knöpfe-Annähen mit stoischer Gelassenheit annehme?

Nörgeln der Frau stört aber das seelische Klima in der Familie und treibt die Männer an den Wirtshaustisch. Das kann man doch in jedem Frauenblättli lesen, das etwas auf sich hält. Nicht-Nörgeln erfordert aber eine nette Dosis seelischer Energie, die ich – wie Bargeld – nicht immer zur Verfügung habe. Also verdränge ich meinen Aerger und bekomme eine Neurose. Damit belastet möchte ich aber nicht das neue Jahr beginnen.

Also Leibchen ohne Knöpfe? Nein – lieber nicht. Nach 15jähriger Gewöhnung kann sogar ich diesen Sport nicht mehr entbehren! Wie geht es meinen Schwestern? Leni

Jeremias Gotthelf über die Frauen:

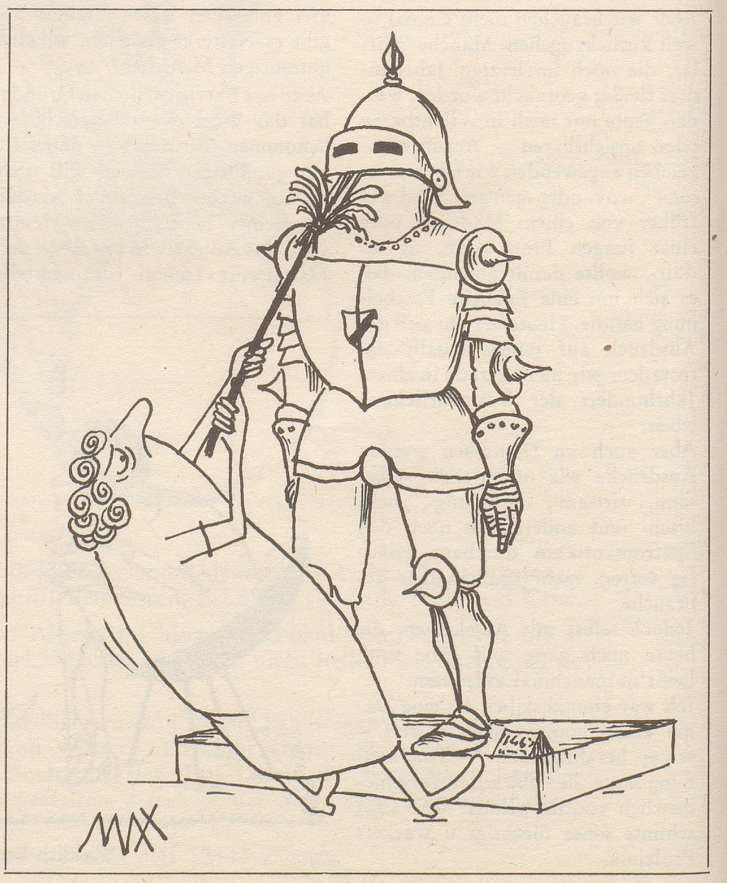
‹Die Wohlfahrt eines Landes hängt mehr vom Walten des Weibes ab, als Männer und Regenten sich einbilden, und vielleicht mehr als vom Raten, Klügeln, Regenten der Männer.›

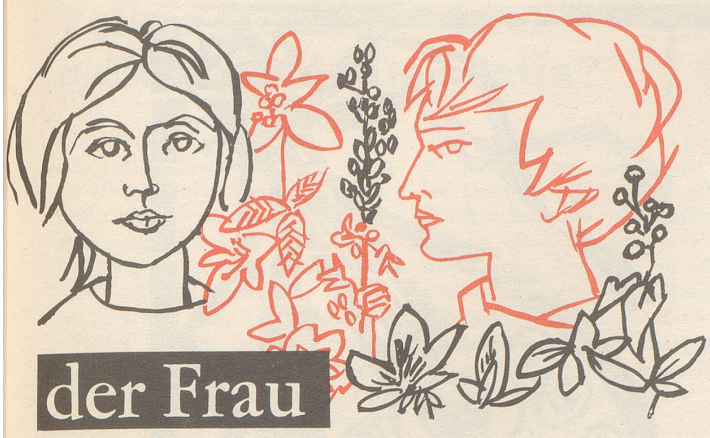
Talent und Neigung im Sport

Bei uns in der Innerschweiz sind wir nicht gerade auf den Sport, den Leistungssport vorab, versessen. Zu meiner Zeit turnten in der Schule nur die Buben und das auch nicht alle Wochen, und als die Rede war von Turnhallen und dergleichen, schüttelten unsere Bauern die Köpfe. – Nun gibt es zwar – und darauf sind wir nicht wenig stolz – ein Nidwaldner Geschlecht, das gleich in zwei Sportarten, beim Skilaufen und beim Rudern, zu Weltmeisterehren gelangt ist. Nach dem Geheimnis ihres Erfolgs befragt, haben sie alle die Eigenschaften genannt, von denen wir, bis heute wenigstens, annahmen, sie wären wesentlich: Freude an der Sache, Ausdauer und – nun eben, Freude. Dazu kommt, daß unsere Ruderer am und auf dem Wasser großgeworden sind, und die Skifahrerinnen wohl oder übel den beschwerlichen Schulweg auf Skiern zurücklegen mußten. – «Sporttalente werden bei uns mehr oder weniger nur durch Zufall entdeckt», klagt nun ein deutscher Trainer, und «es sind viel zu viele Zufälligkeiten mit im Spiel, die bestimmen, ob sich ein junger Sportler dieser oder jener Sportart zuwendet» ein schweizerischer Sportarzt. Vielfach sind es – nach Dr. F. – «rein emotionelle oder idealistische Gründe, die einen Wettkämpfe bestreitenden Athleten dazu treiben, sich in dieser oder jener Disziplin zu versuchen, zu der er möglicherweise jedoch konstitutionell die nötigen Voraussetzungen zu Spitzenleistungen gar nicht besitzt».

In den Oststaaten und auch in Amerika sind die Voraussetzungen, die die Talentsuche erleichtern, wesentlich besser. Unsere Trainer sehen aber ein, daß wir weder die eine noch die andere Methode bei uns anwenden können oder wollen, das sei ihnen zugute gehalten. Und doch ... es bleibt dabei, nicht die spontane Freude an einer gewählten Sportart und die Kraft, die der Mensch aus dieser Betätigung schließlich schöpft, ist in Zukunft maßgebend, denn «um heute auf irgend einem sportlichen Gebiet Spitzenleistungen vollbringen zu können, braucht es als wichtigste Voraussetzung Veranlagung. Wohl vermögen der Wille, die Beharr-

Die Seite





der Frau

lichkeit und Trainingsfleiß sehr viel; aus einem Ackergaul aber wird nie ein Rennpferd».

Jetzt wissen wir's. Bestärkt also das Anneli nicht in seiner unbändigen Freude am Eislaufen. Es könnte – geprüft auf Herz und Nieren – fürs Skifahren geeigneter sein.

Magdalena Winkelried

Farbenblind

«Wie ein Hamburger Arzt nach langjährigen Untersuchungen festgestellt hat, weisen zehn bis zwölf Prozent aller Männer gewisse Störungen des Farbensinnes auf. Bei weitaus den meisten dieser Störungen handelt es sich um partielle Mängel, die vorwiegend das Differenzieren von Rot und Grün betreffen. Während ein normaler Mensch vier Urfarben (Rot, Grün, Gelb und Blau) sowie nicht weniger als 120 Zwischenstufen zu erkennen vermag, gibt es für die Rot- und Grünblinden in der Regel bloß ein mehr oder weniger klares Blau und Gelb und dazu ein unbestimmtes Grau.» (Der Schweizerische Beobachter.)

Es wird des weiteren ausgeführt, welche Auswirkungen und Gefährdungen diese Störungen bei gewissen Berufsarten mit sich bringen können. (Lokomotivführer, Steuermann usw.)

Aber auch an den Straßenverkehr muß man dabei denken. Zwölf auf Hundert ist ein sehr hoher Prozentsatz. Bei den Automobilisten läßt sich das wohl testen, auch wenn es sicher bei vielen Berufen (ich denke etwa an die Aerzte und die Geschäftsreisenden usw.) ein schweres Problem mit sich bringen würde, nicht mehr fahren zu dürfen. Und bei den Fußgängern? Ich denke mir, es wird ihnen nicht viel anderes übrigbleiben, wenn sie Rot und Grün nicht zu unterscheiden vermögen, als mit einer Gruppe anderer Fußgänger zusammen über die Straße zu gehen.

Zeitungs-Enten à la XXe siècle

Nur wenige Monate sind es her, wo ich afrikanischen Sonnenschein abschüttelte, und zum stillen Gelände am Vierwaldstättersee zurückkehrte. Zwei volle Monate gestattete ich mir wunderschöne Ferien. Doch wer wünschte nicht nach einigen Jahren Tropen wieder dorthin zu reisen, wo Schlangen und Elefanten mit Kolibris und Alligatoren ‹Verstecken› spielen. – Damit ich so rasch wie möglich wieder in meinem geliebten Dschungel lande, verdiene ich mir zurzeit ein paar ‹Batzen› als Kioskverkäuferin. Trotz all den vielen Späßen und fröhlichen Palaver, das mir an meinem Arbeitsplatz widerfahren, bin und bleibe ich deprimiert. – Was ist in meine, mir sonst so lieben Schweizer, gefahren? Sechsmal wöchentlich streiten sich sensationslüsterne Menschen um ein billiges Boulevardblatt. Jedesmal, wenn ich mit erzwungenem Mona-Lisa-Lächeln einen runden ‹Zwanziger› einkassiere, fühle ich mich als eine Idiotin. Liebes Bethli, aus welchem Grund erzieht ein mit Block und Schreibstift bewaffneter Pseudo-Journalist biedere Mitbürger dazu, solchen Kitsch zu lesen - - - Dreimal sinniere ich darüber nach und komme zu keinem Ziel. Vielleicht Du?

Beatrix

Du mußt nicht so sinnieren, liebe Beatrix, Sie lassen sich gern ‹erziehen›, die Betreffenden. Oder vielmehr, sie sind so. Daher die große Nachfrage. B.

Kleinigkeiten

Für Spaghettiliebhaber, die mit den glatten und langen Dingern schlecht fertig werden, haben die Engländer – ausgerechnet die Engländer, die nie für Spaghettifanatiker gegolten haben – eine ganz spezielle Spaghettigabel erfunden. «Die beiden äußeren Zinken» heißt es da, «sind gerippt, so daß die Spaghetti sich fangen und festgehalten werden.» Die Italiener mit ihrer simplen und wirkungsvollen Wickeltechnik werden schallend lachen, und wir selber werden wohl auch weiterwickeln, unter besonderer Berücksichtigung der beiden Schulen: mit oder ohne Eßlöffel.

■

Die Filmschauspielerin Jeanne Moreau fuhr kürzlich der Südküste entlang nach Italien. Der Zöllner hielt sie an und warf einen Blick in den Wagen und den Kofferraum, wobei er eine Anzahl Geschenke, die die Schauspielerin nach Italien einführen wollte, auffallend übersah. Dann klappte der Zöllner den Deckel des Kofferraumes zu und sagte freundlich: «Signora, meine Dienstzeit ist jetzt abgelaufen, ... aber ich wohne in Ventimiglia, – würde es Ihnen etwas ausmachen, mich bis dorthin mitzunehmen?» Jeanne war gern bereit dazu und fuhr von dannen mit ihrem Wagen, ihrem Zöllner und ihren geschmuggelten Geschenken.

■

Der Papi hat einen neuen Wagen gekauft, ein sehr winziges Wägelchen, worüber sich seine Gattin weidlich ärgert. Stolz steht der Papi im Hofe und will anfangen, das Dinglein auf Hochglanz zu polieren, als die Gattin sich weit aus dem Küchenfenster lehnt und schallend ruft: «Das braucht's nicht. Bring ihn herauf, ich wasche ihn grad mit dem Mittagsgeschirr ab.»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigefügt ist.

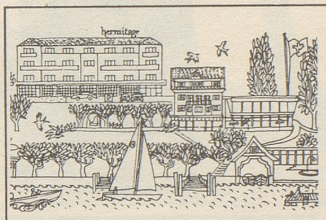
WELEDA SANDDORN TONICUM aus frischen Sanddornbeeren, ohne irgendwelchen Zusatz, außer Rohrzucker. Der Sanddorn gehört zu den Vitamin-C-reichsten Pflanzen, die wir kennen. Weleda Sanddorn-Tonicum HIPPOPHAN ist daher ein wertvoller Kräftespender.

200 cc Fr. 5.80 500 cc Fr. 11.50

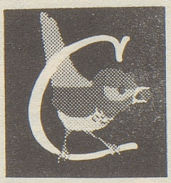
Verlangen Sie die kostenlose Zustellung der Weleda-Nachrichten.

WELEDA AG ARLESHEIM

Kenner fahren DKW!



hermitage
LUZERN-Seeburg
Das gepflegte Restaurant am See
Hotel, Säle für Hochzeiten und Gesellschaften
P
Reichhaltige Spezialitäten-Karte
Telefon (041) 21458



Künstlermähne, Rhythmus, Klang, wilde Takte zum Gesang,

er komponiert ein Chansonette, inspiriert durch Cassinette

Das aus naturreinem Cassis-Saft hergestellte Tafelgetränk «Cassinette» ist durch seinen hohen Gehalt an Vitamin C besonders wertvoll.

OVA Gesellschaft für OVA-Produkte, Affoltern am Albis, Tel. 051/99 60 33